Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3–4.

XXIX. Band. № 4.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 15. Febr. 1897.

Eine Predigt von Apostel Georg Q. Cannon.

(Abgehalten an der Pfahlkonferenz in Nephi am 2. November 1895.)

(Schluß.)

Viele Menschen bilden sich ein, daß, wenn sie durch dieses Leben gegangen sind, alles wohl mit ihnen sei. Ich habe schon öfters gedacht, die Heiligen der letzten Tage vermuten, weil ihnen Segnungen verheißen und auf ihre Häupter gesiegelt sind, mache es keinen Unterschied, was sie thun, wenn sie nur ihren Stand in der Kirche behalten. Wir sollten uns mit einer solchen Einbildung nicht selbst betrügen; denn es ist eine falsche Idee. Wir werden mit dem gleichen Geist, den wir hier haben, in die andere Sphäre unserer Existenz eingehen. So wir mit dem Geist eines unterirdischen Reiches beseelt sind, werden wir dasselbe empfangen; wenn mit dem Geist eines irdischen Reiches, so werden wir dieses empfangen, oder wenn mit dem Geist eines himmlischen Reiches, werden wir dasselbe empfangen. Wir werden von dem Zustand unserer Existenz mit den gleichen Gefühlen, die wir hier oder doch zum Teil so haben, in die andere Sphäre eingehen. Wenn wir hier Kenntnis hatten, werden wir sie dort haben. Und es wird ebenso viel Unterschied zwischen den Geistern dort, als wie es hier ist, sein. Diejenigen, welche eine gute Anwendung ihrer Gelegenheiten hier machten, werden den Nutzen ihres Fleißes und ihrer Treue dort genießen. Diejenigen, welche nachlässig und gleichgültig gewesen und keine Kenntnis noch Macht durch die Anwendung des Glaubens errungen, werden auch dort dieselbe mangeln. Dort wie hier wird es für uns nötig sein zu arbeiten, um zuzunehmen und vorwärts zu kommen, indessen werden dort die Vorteile besser sein, als wie hier. Wenn wir nur in das Paradies Gottes eingehen können ohne daß Satan Macht über uns hat, so wird unser Zustand ein sehr glücklicher sein. Aber wir werden finden, daß ohne Anstrengung unsererseits, um Kenntnis und Macht

zu empfangen, dieselben nicht auf uns fallen werden als wie der Regen. Wir müssen dort ebenso wie hier uns anstrengen und unsere Kraft anwenden. Wir werden je nach dem Fleiß und der Treue in der Anwendung unseres freien Willens belohnt werden.

Meine Brüder und Schwestern, hier ist jeder Antrieb für uns, die Vorteile, welche Gott uns gegeben, zu unserem besten anzuwenden; und uns nicht den bösen Einflüssen und Neigungen hinzugeben, sondern wir sollten, wenn angeeignet, uns von denselben frei machen. Wir sollten diese Dinge unseren Kindern lehren, so daß sie größeren Glauben als wir haben mögen, und frei seien von den Ueberlieferungen, welche den Fortschritt dieser Generation hemmen. Erziehet sie, so daß sie den Charakter dieses Werkes, sowie ihre Verpflichtungen zu demselben verstehen und erzieht eine Generation, die vollen Glauben und Macht mit Gott hat. Gott beabsichtigt eine solche Generation zu haben.

Ich denke oftmals, daß wir nicht genügend erwacht sind zu der Thatsache, daß Zerstörungen und Plagen von größerer Ausdehnung, als viele von uns vielleicht glauben, über die Einwohner der Erde kommen werden. Wenn wir die Prophezeiungen in der Bibel, dem Buch Mormon, sowie die Offenbarungen, welche der Kirche in unsern Tagen gegeben, sorgfältig lesen, denke ich, daß wir den Eindruck von der Thatsache erhalten, daß große und überwältigende Zerstörungen über die Einwohner der Erde kommen; und wie Jesaias sagt, daß wenige Menschen übrig bleiben werden. Maleachi also prophezeit Zerstörungen über die Gottlosen — sie sollen Asche unter den Füßen der Gerechten sein, und der Tag wird kommen, wo sie verbrennen. Die Gottlosen werden zerstört werden. Elend verschiedener Art wird über Einwohner der Erde kommen, und die Erde wird in einer wunderbaren Ausdehnung verödet werden. Wir sehen schon jetzt in gewissem Grad die Wirkungen. Wir sehen wie diejenigen, welche die Gebote Gottes nicht gehalten, von uns verschwinden; und ich erwarte, daß verhältnismäßig wenige Einwohner der Erde würdig erfunden werden, Teilhaber am Legen des Fundaments der tausenjährigen Herrlichkeit zu sein. Von wegen der Gottlosigkeit auf Erden wurden die Einwohner der Erde zu Noahs Zeit durch die Flut zerstört. So werden auch in diesen Tagen Plagen kommen und die Erde reinigen; doch die Gerechten werden erhalten bleiben. Ich erwarte aber nicht, daß ein Mensch einfach, weil er ein Heiliger der letzten Tage genannt wird, verschont bleibt. Er muß in Wirklichkeit gerecht und würdig sein, um erhalten zu bleiben. Gott hat uns so viel geoffenbart und hat mit uns gerechtet, wie noch mit keinem andern Volk, daß wir nicht erwarten können, verschont zu bleiben, wenn wir nicht nach seinen Geboten leben.

Als ein Diener des Herrn fühle ich daher, mit Ernst und Feierlichkeit den Heiligen der letzten Tage zuzurufen, ihre Sünden abzulegen. Mit aller Kraft rufe ich mir selbst zu, ich rufe meiner Familie zu, das abzulegen, was unangenehm ist in den Augen Gottes. Ich fühle meine Stimme zu erheben, und meine Brüder und Schwestern vor diesen Dingen zu warnen. Es ist wahr, der Herr kommt nicht in jedem Fall mit seinem Zorn, uns zu zerstören, doch die Zerstörung arbeitet im Stillen unter uns. Ich meine nicht körperliche Zerstörung allein, sondern geistige Zerstörung. Es arbeitet unter

uns im Stillen und wird daher von dem Volk nicht erkannt. Männer und Weiber fallen ab, als wie die wurmigen Aepfel von den Bäumen. Sie verlieren ihren Glauben und ihren Stand, und Familie nach Familie, ein Mitglied nach dem andern verschwindet und wird vergessen. Ich nenne dieses Werk ein Werk geistiger Zerstörung; denn wenn ein Mann oder eine Frau den Glauben verliert, so sind sie geistig zerstört. Ihre Namen sind von den Urkunden der Gerechten ausgelöscht und ihr Zustand ist schrecklich.

Nun, wie ich gesagt habe, es ist nur ein Weg, bei welchem wir in der Kirche Christi bleiben und die Segnungen Gottes, welche den Gläubigen zufallen, erlangen können, und der ist, so zu leben, daß der Herr immer mit uns ist, daß wir seinen Geist beständig in unserm Herzen haben, und wir werden dadurch immer die Gemeinschaft der Heiligen genießen. Ist das, was ich euch sage, nicht die Wahrheit? Natürlich, es ist euch nichts neues. Es ist so alt wie die Ewigkeit. Wir haben es durch unser ganzes Leben gesehen. Deshalb, indem ich euch diese Dinge erkläre, sage ich nur solches, welches ihr schon wisset und leite eure Aufmerksamkeit zu der Wahrheit, welche Gott uns wiederholt gesagt hat; durch seinen Geist in unsere Herzen, durch die Stimme seiner Diener, durch die Urkunden, welche er uns gegeben; und ich ersuche euch, wie mich selbst, so zu leben, daß wir den Geist Gottes in unseren Herzen behalten. Wenn wir ihn betrübt haben, lasset uns von ganzem Herzen Buße thun. Sind wir in Dunkelheit gefallen, lasset uns allein vor Gott gehen und ihn ernstlich bitten, bis wir wissen, daß uns unsere Sünden vergeben und dieselben ausgelöscht sind und daß wir die Gemeinschaft des heiligen Geistes wieder genießen.

Ich ersuche euch, meine Brüder und Schwestern, von Tag zu Tag auf diese Weise zu leben, und wir werden das glücklichste Volk auf der Erde sein; wir werden dem, was auf die Erde kommt, entrinnen; denn Gott wird unser Freund sein, seine Verheißungen, die er uns gegeben, werden in Erfüllung gehen, dieweil wir uns derselben würdig gemacht haben. Möge uns Gott gewähren so zu leben, ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

Allgemeine Erlösung.

IV. Kapitel.

Ungläubige ergötzen sich darin, Gott den großen Gesetzgeber als unaussprechlich grausam hinzustellen, weil er ein solches Sühnopfer, wie das von Christus, zur Erlösung seiner Kinder verlangt.

Doch behaltet in Erinnerung, daß der, welcher dieselben Opfer brachte, es aus freiem Willen that. Indem er seinen Jüngern über diesen Gegenstand Zeugnis gab, sagt er: „Darum liebet mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und

habe Macht, es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater." (Joh. 10: 17, 18.)

Als ihn seine Feinde umringten — ein früherer Freund ihn mit einem Kuß verriet — und Petrus Vorbereitungen traf, ihn mit dem Schwert zu verteidigen, tadelte er ihn und befahl ihm, das Schwert in die Scheide zu stecken und fügte hinzu: „Oder meinst du, daß ich nicht könnte jetzt meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllt? Es muß also gehen. (Matth. 26: 53, 54.)

So hin bis zum letzten Moment, scheint es, daß Jesus hätte, wenn er so gewollt, von dem Opfertod befreit werden können. Doch das Princip, „Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe" und welches seines Lebens Leitstern war, beeinflußte ihn in diesem Beispiel, und er trank den Leidensbecher, welchen sein Vater ihm gegeben, mitsamt der Hefe des Todeskampfes, aber er that es freiwillig, und das aus Liebe zu den Menschen.

Unter Menschen sehen wir manchmal diese Willigkeit, für andere zu leiden. Es giebt Menschen, welche ihr Leben für ihre Freunde niederlegen würden. Zur Zeit, als Einkerkerung für Schulden in England der Gebrauch war, begegneten wir oft Beispielen, wo ein Mann, obgleich unter keinerlei Verpflichtungen so zu thun, aus reiner Liebe und Wohlwollen die Schuld eines solch Unglücklichen bezahlte, das Gesetz befriedigte und den Gefangenen freisetzte. Es wird von Lord Byron gesagt: In seinen Knabenjahren, als er zur Schule gieng, kam einer seiner Kameraden unter das Mißfallen eines grausamen, anmaßenden, ihm an Kraft überlegenen Mitschüler, welcher denselben unbarmherzig schlug. Byron war zufällig gegenwärtig und wohl wissend, daß es fruchtlos wäre, mit dem Unbarmherzigen einen Kampf anzufangen, trat er vor ihn und fragte ihn, wie lange er vorhabe, seinen Freund zu schlagen. Was geht es dich an? rief dieser mürrisch. „Weil ich," sagte der junge Byron mit Thränen in den Augen, „die übrigen Schläge für ihn aushalten will, wenn du ihn dann gehen läßt."

Dieses ist ein Teil des Geistes, wenigstens genügend, um eine Darstellung zu geben, durch welche der Sohn Gottes getrieben ward, als er sich als Sühne für die Menschen darbrachte, um sie von der Macht und Herrschaft des Todes zu befreien, von welchem sich zu befreien, sie kraftlos waren.

Es war aber etwas mehr in den Leiden des Messias, denn nur die gewöhnliche Qual und Schrecken des persönlichen Todes. Wie der vormalige Präsident John Taylor erwähnt: Das Leiden des Sohnes Gottes war nicht nur ein Leiden des persönlichen Todes; denn indem er die Stellung ein Sühnopfer für die Welt zu bringen annahm, trug er das Gewicht, die Verantwortlichkeit und Lasten der Sünden aller Menschen, was für uns etwas unbegreifliches ist. Wie erwähnt: „Der Herr euer Erlöser litt Tod im Fleisch, wodurch er die Schmerzen aller Menschen litt." Und Jesaias sagt: „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen"; sowie: „Der Herr ließ unser aller Sünden auf ihn treffen; und wiederum darum, daß er sein Leben in den Tod hingegeben hat und den Uebelthätern gleich gerechnet ist: so trägt er vieler Sünden"; oder wie es im 2. Buch Nephi geschrieben ist: „Und sehet, er trägt die Leiden aller Menschen, ja die Leiden jeder lebendigen Kreatur, sowohl der Männer wie der Weiber und Kinder,

die zu Adams Familie gehören"; im Buch Mosiah finden wir erklärt: „Er wird Versuchung, körperliche Schmerzen, Hunger, Durst und Müdigkeit erleiden, mehr als ein Mensch leiden kann, bis auf den Tod; denn sehet, Blut kommt aus jeder Pore, so groß wird seine Angst sein wegen der Bosheit und Greuel seines Volkes." (Meditation and Atonement ch. 21.)

In diesem Sühnopfer des Messias ist die Thatsache der großen Liebe Gottes und Christo für die Menschen besonders hervorragend. Wenn man denkt, wie unaussprechlich die Seelenangst, die Qual des Herzens, die Schmerzen, die den Körper folterten, die Gemütsleiden des Erlösers zu der Zeit seines Verrats und während seiner Verhandlung und Kreuzigung waren, dann fängt man an zu sehen, wie groß die Liebe des Vaters zu den Menschen sein muß, indem er zugiebt, daß sein eingeborner Sohn durch diese große Erniedrigung und Leiden gehe, um die Menschen von den Banden des Todes zu erlösen. Nachdruck wird bei solchen Betrachtungen folgende Schriftstellen geben: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen" (I. Joh. 4: 9). Sowie: „Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde." (Joh. 3: 16, 17.)

Was sollen wir denn zur Größe und Liebe des Sohnes Gottes sagen, welcher aus eigenem freiem Willen vortrat, um die Aufgabe der Erlösung des Menschen auf sich zu nehmen! Nicht allein die Erlösung vom Tod, sondern von den Folgen aller Sünden, das heißt unter gewissen Bedingungen, wie wir später sehen werden!

Ich habe oft gedacht, die Liebe eines Sohnes für seine Mutter muß stärker und ihm heiliger sein, wenn er die Leiden, als sie ihm Leben gab, bedenkt, Leiden, welche sie bis zu den Thoren des Todes brachte; ihre nachfolgende Anhänglichkeit, Besorgnis, Arbeit und Wachsamkeit in den Jahren seiner Kindheit und Jugend, macht sie eine Person erhöhet und heilig in seinen Augen. Und so ist es mit Christus. Die Erinnerung der Liebe, die er für uns hat, wie es dargestellt ist in den Leiden, die er für uns erduldete, denn „auf ihm lag die Missethat unser aller und durch seine Schläge sind wir geheilet" — wie ich sage, die Erinnerung seines marternden Seelenkampfes in Gethsemane, wo sein Schweiß war gleich Blutstropfen, seine Verhandlung vor den Juden, sowie die Behandlung des Pöbels in den Straßen von Jerusalem, und endlich auf Golgatha, auf daß damit die unerbittlichen Ansprüche der Gerechtigkeit befriedigt; muß das Band der Liebe, welches uns mit ihm verbindet, siegeln und vollkommen machen, und bezeugt der Welt, wie groß und unendlich die Liebe Christus für uns und wie groß der Preis ist, den er für unsere Erlösung bezahlt. Wohl mag der Apostel sagen: „Ihr seid nicht euer selbst, denn ihr seid teuer erkauft" (I. Kor. 6: 19, 20).

In dem Sühnopfer, dargebracht für die Menschen, ist eine schöne Vergleichung der bezüglichen Ansprüche der Gerechtigkeit und der Gnade. Das Gesetz, das dem Menschen gegeben, wurde übertreten und die Gerechtigkeit verlangte eine Bezahlung der Strafe, welche Strafe der Tod ist. Und weil

nun Adam keine Kraft hatte, sich von diesen Todesbanden zu befreien, so würde sein Schlaf im Grabe ein ewiger gewesen sein; und so würde es mit all seinen Nachkommen, welche seine Sterblichkeit als ein übles Vermächtnis erben, auch sein, hätte nicht die Gnade, indem sie ihr Recht eingelegt, dadurch die Gerechtigkeit verhindert, so streng zu handeln. Der Sohn Gottes, welchem gegeben war „Leben zu haben in ihm selber" (Joh. 5: 26) und welcher im stande war, ein in die Unendlichkeit reichende Sühne zu machen, kam vorwärts als der große Freund der Menschen und brachte sich selbst als ein Opfer, um die Ansprüche der Gerechtigkeit zu befriedigen. Das Opfer wurde von dem großen Gesetzgeber angenommen und auf Verlangen Gerechtigkeit befriedigt — das Gesetz hat keinen weitern Anspruch auf den Gefangenen und er ist befreit von der Herrschaft des Todes.

Der Gnade ist dadurch nicht erlaubt, die Gerechtigkeit zu berauben, aber sie verlangt das ihrige. Der Gerechtigkeit ist nicht erlaubt unbarmherzig zu sein, aber sie verlangt ihre Würde — ihre Ansprüche sind befriedigt. Und wie der vormalige Präsident John Taylor so schön und wahr sagt: Ist Gerechtigkeit entehrt? Nein, sie ist befriedigt, und die Schuld ist bezahlt. Ist sie von dem Recht abgewichen? Nein, es ist eine gerechte Handlung; alle Verpflichtungen sind erfüllt, Ist das Urteil verletzt? Nein, sein Verlangen ist erfüllt. Ist die Gnade Siegerin? Nein, sie verlangt nur das ihrige. Gerechtigkeit, Recht, Gnade und Wahrheit harmonieren alle als Eigenschaften der Gottheit. Gerechtigkeit und Wahrheit begegneten sich, Recht und Friede küßten einander. Gerechtigkeit und Friede triumphieren gleich wie Gnade und Friede; alle Eigenschaften der Gottheit harmonieren in dieser großen, erhabenen, wichtigen, gerechten, unparteiischen, barmherzigen und verdienstlichen Handlung (Mediation and Atonement ch. 24).

(Fortsetzung folgt.)

Gefahr in Pflichtvernachlässigung.

Die Richtigkeit solcher Grundsätze, wie: „Der Weg der Pflicht ist der sicherste Weg," und „In Aufschub ist Gefahr," sind jedem verständlich; doch viele riskieren die Gefahr, welche die Vernachlässigung der Pflicht, durch Verzögerung ihrer Ausführung begleiten. Die Ursache davon liegt meistenteils in der Gewohnheit, das, was heute gethan werden kann, auf morgen aufzuschieben. Nicht Erfüllung einer bewußten Pflicht entsteht vielleicht selten durch willkürliches Verweigern im Ausführen dieser Pflicht. Gewöhnlich ist es nur die Absicht, dieselbe temporär aufzuschieben mit dem festen Entschluß, dieselbe in der Zukunft auszuführen. Was nun immer auch die Absicht sein mag, die Gefahr der Vernachlässigung existiert.

Das wirksamste Mittel, welches der Widersacher hat, um Personen von dem Weg der Rechtschaffenheit abzulenken, ist, ihnen Pflichtvernachlässigung einzuflößen. Sie zu veranlassen, auf einmal und für gut eine Pflicht zu vernachlässigen, möchte sie zum Widerstand antreiben und desto standhafter machen. Sie würden die Quelle solcher Versuchungen erkennen und würden

wahrscheinlich im stande sein, demselben zu wiederstehen. Wenn der Böse aber solche nur zum Aufschieben der Erfüllung einer Pflicht versucht, so sind sie williger nachzugeben. Es macht nichts, wie unbedeutend eine Pflicht, die zuerst vernachlässigt wird, auch sein mag, denn wenn Personen einmal veranlaßt werden können so zu thun und in demselben fortzufahren, können sie mit der Zeit zu irgend einer Uebertretung der Pflicht, die der Böse von ihnen wünscht, verleitet werden. Die Ursache des Falles mancher Personen, welche eine falsche Richtung eingeschlagen, können zur einfachen Vernachlässigung der Pflicht zurückgeführt werden und in manchen Beispielen war die Vernachlässigung weit entfernt von willkürlicher Verweigerung der Pflichterfüllung.

Es ist vielleicht nicht nötig, längere Zeit bei diesem Gegenstand zu verweilen, weil Personen im allgemeinen überzeugt sind, daß es gefährlich ist, die Pflichten zu vernachlässigen; doch ist es gut, von Zeit zu Zeit auf diese Thatsache aufmerksam gemacht zu werden. Es ist für die Heiligen gut, in Erinnerung zu halten, daß Vernachlässigung des Besuchs der Versammlungen, Verlust der Liebe zum Evangelium veranlaßt. Es ist gut für sie, Gefahr in der Vernachlässigung des Gebets zu erkennen, wenn sie wissen, daß es ihre Pflicht ist, demselben nachzukommen, und daß das Unterlassen dieser einfachen Pflicht den Erfolg hat, den Glauben an den Herrn und sein Werk zu schwächen. Es ist gut sie zu erinnern, daß beharrliche Vernachlässigung irgend einer Pflicht Veranlassung giebt, den Geist Gottes zu betrüben und von uns zu treiben.

Weil von dem Uebel der vernachlässigten Pflicht sprechend, wird es nicht außer Platz sein, betreffs der weniger ernsten Seite dieser üblen Gewohnheit zu erwähnen. Personen, welche das Aufschieben der Pflichterfüllung zur Gewohnheit machen, sind oft zu ihren Freunden die Ursache von Widerwärtigkeiten. Sie vernachlässigen nicht nur Pflicht, die sie sich selbst, sondern auch die, welche sie andern schulden.

Ihre Absichten mögen vielleicht gut sein, doch durch diese übel angeeignete Gewohnheit von Unterlassung oder Vernachlässigung thun sie wieder eine Ungerechtigkeit. Sie unterlassen, ihr Versprechen zu halten, wenn Vertrauen in ihre Worte gesetzt wurde. Sie unterlassen, dringenden Gesuchen nachzukommen oder wichtige Briefe oder Nachfragen zu beantworten und auf viele andere Weise veranlassen sie Wiederwärtigkeit und Enttäuschung, ja manchmal ernsthafte Störungen.

Mangel an Zeit wird oft als Entschuldigung für solche Vernachlässigungen angegeben, doch in manchen Fällen ist es keine Rechtfertigung; denn gewöhnlich diejenigen, welche am meisten beschäftigt sind und am meisten zu thun haben, sind die pünktlichsten in der Erfüllung ihrer Pflichten.

Die zwei Sprüchworte: „Der Weg der Pflicht ist der sicherste Weg," und „In Aufschub ist Gefahr," sollte von allen im Gedächtnis behalten werden.

(E. F. P. Mill. Star.)

Statistischer Bericht
der schweizerischen und deutschen Mission
für das Jahr 1896.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diakonen	Mitglieder	Total	Zunahme: Getauft	Zunahme: Angenommn.	Abnahme: Ausgewand.	Abnahme: Abgereist	Abnahme: Gestorben	Abnahme: Ausgeschl.	Missionsbureau Konferenz-Präsidenten und reisende Aelteste
Missionsbureau													G. C. Naegle, Präs., C. W. Rogers, Sekretär, P. Loutensock, Uebersetzer des Stern.
Bern-Konferenz													
Bern	2	1	4	1	42	50	3	2	3	2	1	1	**Gottlieb Bühler,** Emil Kohler, John Gilgen
Langnau	-	1	2	—	33	36	5	—	9	1	—	—	
Simmenthal	2	—	—	2	48	52	—	—	3	1	2	—	
Centralschw. Konf.													**F. Haueter,** C. E. Gerber, Johann Ruffer, G. C. Gardner, F. Neuenschwander
Biberist-Oberbg.	1	2	3	—	59	65	2	5	2		—	—	
Basel	—	1	1	—	13	15	—	—	1	7	—	—	
Jura-Konferenz													**Gottlieb Schmutz,** N. Bangerter, E. A. de Roche, W. J. Heckman, J. F. Howard, Theo. Nystrom, G. L. Grähl, O. C. Barton
Biel-Chaux-de-Fonds-Prêles	2	3	5	2	81	93	8	—	1	11	4	—	
Genf-Nyon		—	—	—	25	25	3	8	4	—	2	1	
Lausanne	—	—	1	—	16	17	5	1	—	1	—	—	
Ostschweiz. Konfer.													**J. U. Bühler,** J. U. Probst, J. Schultheß, J. H. Ackert, J. Graf, U. Schieß, U. Auer, C. Riesenmay, Ch. Bandly, Adolph Hafen
Zürich	—	3	3	—	88	94	6	2	6	1	—	4	
Winterthur	1	—	—	—	25	26	—	1	—	—	—	—	
Schaffhausen	—	2	1	—	22	25	—	—	—	—	—	—	
Herisau	—	3	—	—	27	30	6	3	1	—	—	1	
Sirnach	1	—	1	—	25	27	1		1	1	—	1	
Graubünden	—	1	1	—	24	26	3	—	1	-	—	—	
Deutschland													
München	1	2	2	—	50	55	8	1	—	—	1	—	**W. F. Olsen,** Le Roi C. Snow J. R. Barton, C. H. Miles
Nürnberg	—	1	2	1	21	25	3	—	4	31[1]	—	—	
Leipzig-Mühlhausen	1	1	2	—	30	34	4	—	2	1	1	1	**O. W. Andelin,** E. N. Naegle, F. W. Freeze, N. Y. Taylor
Dresden-Chemnitz-Freiberg	—	—	—	—	47	47	22	1		—	1	—	**H. M. Warner,** W. Crägun, B. Perkins, G. F. Hickman, W. Bull, R. T. Cannon
Sorau	1	—	2	-	50	53	13	1	3	—	—	—	**Franzis Salzner**
Berlin-Stettin	—	—	3	—	88	91	27		3	—	1	3	**B. T. Cannon,** K. D. Hautz, E. A. Larkin, A. E. Hyde, O. H. Budge, A. J. Stewart, W. Guild
Hamburg-Schwerin-Lübeck	1	—	4	—	99	104	25	-	2	—	—	—	**John Zwahlen,** A. Thomson jr., C. M. Brown, A. Hopfenbeck
Kiel	1	—	1	1	26	29	4	—	3	1	—	—	**L. Jensen,** A. C. Meyer
Hannover-Bielefeld	—	—	—	—	14	14	10	1	5	—	—	—	**W. H. Linck,** C. C. Crismon, W. Z. Terry, W. D. Neal
Frankfurt-Darmstadt	2	—	5	3	27	37	9	—	2	—	—	1	**H. F. Buschmann,** C. C. Naegle, T. W. Y. Stevenson, F. K. Seegmiller
Mannheim-Ludwigshafen	3	1	—	2	45	51	2	—	3	—	1	—	**W. C. Cotterell,** H. E. Jenkins, F. W. Penrose, Mart. Schwab
Saargemünd	—	—	2	—	5	7	—		1		—	—	
Stuttgart-Backnang	—	3	1	—	38	42	4	2	—	—	—	—	**A. S. Erickson,** A. W. Hart, J. R. Naegle, R. E. Jones, G. W. Meldrum
Zerstreute Mitglied.	—			—	7	7	—	—	—	—	—	—	
Gesamtzahl	19	25	46	12	1075	1177	173	28	60	58	14	13	

[1] Von den 31 abgereist können 29 nicht gefunden werden, indem sie ohne Rekommetation wegzogen.

C. W. Rogers, Sekretär. G. C. Naegle, Präsident.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Ein Wort an die Aeltesten.

Die Erfahrungen der Kirche Jesu Christi lehren uns, daß Gelehrsamkeit nicht immer die Eigenschaft ist, um ein erfolgreicher Missionär der Kirche zu sein. Die Geschichte in Bezug auf das Verkündigen des Evangeliums in den Tagen Christi, sowie auch in diesen letzten Tagen, mit weniger Ausnahme, beweist, daß der Herr gewöhnlich die Ungelehrten berufen hat, um die Wahrheit zu verbreiten und Werkzeuge in seiner Hand zu sein. Wir finden, daß der Heiland, als er seine zwölf Apostel berufen hat, er nicht die Gelehrten der damaligen Zeit, sondern einfache Fischermänner erwählte; ebenso in unseren Tagen hat er nicht die Weisen der Welt berufen, sondern hat einen ungelehrten Knaben von nicht ganz 15 Jahren als sein Werkzeug erwählt, das Werk der letzten Tage zu gründen. Er hat versprochen, daß er ein wunderbares Werk ausführen werde, indem er die Weisheit der Weisen vernichten und den Verstand der Klugen verblenden werde. In diesem hat sich die Macht Gottes in unseren Tagen vielfältig gezeigt, an Aeltesten, welche ohne die Gelehrsamkeit der Welt ausgingen, um das wieder geoffenbarte Evangelium Jesu Christi im Vertrauen auf den Herrn zu verkündigen; sie haben sich in aller Demut des Herzens dem Dienst des Herrn gewidmet und der Herr hat sie als Werkzeug gebraucht, um seine Pläne auszuführen und in zahlreichen Fällen wurde die Gelehrsamkeit der Welt durch ungelehrte einfache Männer zu Schande gebracht. Dieses wird nicht sagen, daß Gelehrsamkeit nicht notwendig ist, denn so lange der Mensch in Demut sich dem Willen Gottes ergiebt, wird Gelehrsamkeit ihm von großem Nutzen sein. Ein jeder Aeltester sollte diese unumstößliche Wahrheit kennen, daß niemand eine erfolgreiche Mission erfüllen kann, ohnedem er sich in Demut und Vertrauen dem Willen Gottes widmet und sich ganz und gar seiner Leitung übergiebt. Dieses hat einen manchen verhindert, eine segensreiche Mission zu erfüllen, indem er sich auf seine eigene Gelehrsamkeit stützte und sich einbildete, ohne die Inspiration des Geistes Gottes bestehen zu können.

Ein Aeltester, der berufen ist eine Mission zu erfüllen, sollte sich, nachdem er in seinem ihm angewiesenen Arbeitsfeld angelangt ist, dem Dienste des Herrn widmen und der Leitung seines Geistes anheimstellen, soll denken, daß die Zeit seiner Mission nicht seine eigene ist, sondern, daß seine Zeit, seine Talente und alles, was er ist und hat, des Herrn ist. Jede Zeit soll weislich um der Verbreitung der Wahrheit willen angewendet werden. Er sollte, wenn er die Sprache zu erlernen hat, mit allem Fleiß studieren, um sobald als möglich für Missionsarbeiten gebraucht zu werden. Es ist ratsam, einen Plan zu haben und nach demselben zu arbeiten; soll die Morgenstunden zum Studieren und Korrespondieren benützen, um den Nachmittag der Verbreitung der Wahrheit zu widmen. Vollkommene Einigkeit und brüderliche Liebe

soll besonders unter den Aeltesten herrschen. Ihr Betragen sollte an allen Orten musterhaft sein, sollte nebst den gewöhnlichen Gebeten das geheime Gebet nicht vernachlässigen, um dadurch die Inspiration Gottes beständig zu besitzen. Sollte im Austeilen von Schriften weislich handeln, zuerst ein Traktat mit Zeugnis oder Erklärung, dann eine Broschüre und dann erst ein Buch, in welchem höhere Principien enthalten sind, verteilen. Sollte von allen seinen Arbeiten ein Record führen, um einen richtigen Bericht abstatten zu können. Ein jeder Aelteste sollte sich rein und unbefleckt von den Sünden der Welt halten, soll böse Gedanken und Versuchungen meiden, soll bedenken, daß er ein Botschaftträger Jesu Christi ist und daß er die Autorität vom Himmel hat, den Menschen zur Buße zu rufen und ihnen den Weg der Seligkeit zu zeigen; er soll zu jeder Zeit bereit sein zu segnen und langsam sein zu fluchen und sein Leben soll überhaupt so sein, daß er in immerwährender Verbindung mit dem Geist Gottes sein möge, um in allen Angelegenheiten von demselben geleitet zu werden. Wenn ein Aeltester sich bemüht, diese Anempfehlungen auszuführen, wird seine Mission segensreich und mit Erfolg gekrönt sein. Die Zeit wird schnell verschwinden und wird sich nicht zurück zu den Seinigen wünschen, bis ihn der Herr durch seine Diener wieder zurückruft. P. L.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Glaube Nephis und seine Folgen. Sams Glaube. Offenbarung mit Verheißung zu Nephi. Land der Verheißung, auserwählt vor andern Ländern. Nephi soll Regierer und Lehrer seiner Brüder sein. Verlangt nach Jerusalem zurückzukehren. Seine Willigkeit. Lehi erfreut über seinen Glauben. Laban und die Messingplatten. Zornig und verneint dieselben dem Laman zu geben. Droht ihn zu töten. Laman und Lemuel entmutigt. Nephis Vorschlag. Seine Brüder harmonieren damit.

Es ist in diesem Zeitpunkt, wenn wir anfangen eine Einsicht in Nephis Charakter zu bekommen. Er war, wie er uns sagt, sehr jung, aber groß von Gestalt; dennoch hatte er ein großes Verlangen, von den Geheimnissen Gottes zu erfahren und er rief den Herrn an. Der Herr erhörte ihn und erweichte sein Herz, so daß er alle Worte seines Vaters glaubte. Dies hielt ihn ab, wider seinen Vater, gleich wie seine Brüder gethan hatten, sich zu empören. Er sagte seinem Bruder Sam, was der Herr ihm durch seinen heiligen Geist offenbart und dieser glaubte ihm. Von allem, was wir betreffs Sam, dieses älteren Bruders Nephis lernen können, war er ein verdienstlicher, weder ein ehrgeiziger, eifersüchtiger noch niedriger Mann, sondern er war gläubig, gehorsam, standhaft, treu und redlich. Er war nicht so begabt als wie sein Bruder Nephi und obwohl er älter war, anerkannte er doch Nephis Autorität; fügte sich seiner Leitung, nahm seinen Rat und seine Belehrungen an und stand ihm immer zur Seite in allen Uneinigkeiten und Widerwärtigkeiten, welche der Unglaube, die Eifersucht und der Neid der zwei andern älteren Brüder hervorbrachte.

Nephi sagte auch Laman und Lemuel, das was der Herr ihm gezeigt hatte; aber es war nutzlos, denn sie glaubten ihm nicht. Ihr Unglaube betrübte ihn und er rief den Herrn für sie an. Der Herr segnete ihn wegen seines Glaubens und sagte zu ihm: du hast mich fleißig und mit demütigem Herzen gesucht. Er sagte ihm weiter, daß wenn sie seine Gebote halten, es ihnen wohlergehen würde und daß er sie in ein verheißenes Land führen würde, welches er für sie zubereitet habe und welches ein über alle Länder vorzügliches Land sei, daß aber seine Brüder, so sie sich wider ihn empören, von der Gegenwart des Herrn abgeschnitten werden sollen; und wenn er, Nephi, seine Gebote halte, daß er zum Lehrer und Regierer über alle seine Brüder gemacht werden soll. Zu dieser Zeit sagte er ihm auch, daß in den Tagen, wo seine Brüder sich wider ihn, den Herrn, empören, er dieselben mit einem schmerzhaften Fluch schlagen werde und daß sie keine Macht über die Kinder Nephis haben sollen; es sei denn, diese sollten sich auch gegen ihn empören und wenn sich diese gegen ihn empören, dann sollten die andern eine Geißel zu denselben sein, die sie in den Wegen der Erinnerung antreibe. Aus diesem sehen wir, daß der Herr Nephi als Regierer und Lehrer über seine Brüder erwählte und das infolge seines Glaubens, indem er den Herrn suchte, sowie auch wegen den Missethaten seiner Brüder.

Zum ersten Mal erscheint in den Urkunden in dieser Offenbarung zu Nephi eine Erwähnung von dem verheißenen, dem vor allen Ländern bevorzugten Land, welches der Herr zu ihrem Wohnplatz bestimmte. Ohne Zweifel hatte es der Herr dem Lehi schon geoffenbart, doch es ist in den Urkunden nicht geschrieben. Nephi sagt uns, daß sein Vater viele Dinge, von denen er prophezeit und welche er im Gesichte und Traume gesehen, geschrieben habe, von welchen uns Nephi keinen vollen Bericht gegeben.

Die Erwählung des Nephi von dem Herrn als Regierer und Lehrer war zu Laman und Lemuel eine fortwährende Ursache von Aerger und Verdruß; sie selber lebten niemals in solcher Weise, daß sie beanspruchen konnten, Regierer und Lehrer zu sein und doch waren sie niemals vollständig willig, daß Nephi es sein sollte. Laman hatte das Geburtsrecht als der älteste Sohn, doch er setzte sich nie in die Lage, dieses Recht, welches ihm gehörte, zu gebrauchen. Es war mit ihm, wie mit Kain, zu welchem der Herr sagte: Ist es nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so liegt die Sünde vor der Thüre? Und zu dir soll sein Verlangen sein (von Abel sprechend), du aber herrsche über ihn.

Laman wollte nicht rechtlich wandeln. Der Herr mit seinen Eigenschaften und Gesetzen konnte damit nicht übereinstimmen und ihn in seinen Uebertretungen unterstützen und zum Regierer machen; und weil Nephi dem Herrn gehorchte und dadurch zum Führer wurde, haßten sie ihn, beide Laman und Lemuel.

Nachdem Nephi mit dem Herrn verkehrt hatte, kam er wieder zu seines Vaters Zelt zurück. Alsdann sagte ihm sein Vater Lehi von einem Traum, welchen er gehabt und in welchem ihm der Herr befohlen, er soll Nephi und seine Brüder zurücksenden nach Jerusalem, um die Urkunden der Juden und die Geschlechtsregister ihrer Vorfahren zu holen, welche auf Messingplatten eingraviert und im Besitze eines Mannes mit Namen Laban seien. Dieser

Laban war auch gleich wie Lehi ein Nachkomme Josephs. Lehi sagte zu Nephi, daß seine Brüder murrten, weil er dieses von ihnen verlangte und daß sie sagten, er verlange etwas hartes von ihnen; doch sagte er weiter: „nicht ich habe es von ihnen verlangt, sondern es ist ein Befehl des Herrn." Er sagte zu Nephi, er soll gehen und daß, weil er nicht gemurrt, von dem Herrn begünstigt sein soll. Nephi sagte, er werde gehen und thun, was der Herr ihm befohlen.

Denn, sagte er, „ich weiß, daß der Herr den Menschenkindern keine Befehle giebt, es sei denn, daß er einen Weg für sie bereite, um das auszuführen, was er ihnen befohlen hat."

Es ist sehr vieles in diesen denkwürdigen Worten Nephis enthalten und giebt uns einen Schlüssel zu den Thaten seines ganzen Lebens, sowie dem guten Erfolg, welcher alle seine Unternehmungen begleitete. Diese Aeußerungen zeigen, daß er, obwohl noch ein Jüngling, doch voll Glaubens war. Wenn der Herr ihm befahl, verschwand alles Zaudern und aller Zweifel. Er war bereit, seinen Teil zu thun und vollständig überzeugt, daß der Herr das Uebrige was nötig ist, thun würde. Von den Urkunden lernen wir, daß Lehi, nachdem er diese Worte Nephis hörte, sehr erfreut war, denn er wußte, daß der Herr seinen Sohn gesegnet hat. Dieses muß ihm unter den Umständen ein sehr großer Trost gewesen sein. Wie immer aufrührerisch und hart die älteren auch sein mochten, er war nun nicht mehr ganz allein; hier war wenigstens einer, der ihn verstand und unterstützte.

Die vier Söhne Laman, Lemuel, Sam und Nephi nahmen ihre Zelte und reisten nach Jerusalem. Nachdem sie dort angekommen waren, hielten sie eine Beratung und entschieden durch Los, welcher von ihnen mit Laban eine Unterredung haben sollte. Das Los fiel auf Laman, den ältesten. Er hatte nun eine Gelegenheit, seine Fähigkeit zu zeigen. Doch er war schwach ehe er ging, indem er murrte und sagte, daß es ein hartes Ding zu thun sei. Man kann daher schon zum voraus raten, was für einen Erfolg er haben würde. Er ging in Labans Haus und hatte eine Unterredung mit ihm, in welcher er ihn für die auf Messingplatten eingravierten Urkunden, welche also seines Vaters Geschlechtsregister enthielten, anfragte. Doch Laban gab sie ihm nicht, sondern er wurde zornig, trieb ihn hinaus, nannte ihn einen Räuber und drohte ihn zu tödten. Laman entfloh und war wahrscheinlich froh, daß er ohne Schaden davon kam. Diese Nachricht seines Empfanges betrübte alle seine Brüder und die älteren kamen zu dem Entschluß, daß es nutzlos sei, weiter zu versuchen die Platten zu erhalten und wollten zu ihrem Vater zurückkehren. Dieses waren nicht die Gefühle Nephis; er wurde gesandt, die Urkunden zu holen; der Herr hatte es befohlen und er war fest entschlossen, nicht ohne dieselben zurückzukehren. Er sagte zu seinen Brüdern: „So wahr der Herr lebt und wir leben, wir wollen nicht hinuntergehen zu unserem Vater, bis wir die Dinge vollbracht haben, welche der Herr uns geboten hat." Es war in dieser Lage, wo Hindernisse überwunden werden mußten und die andern willig waren zu unterliegen, daß Nephis Superiorität sich zeigte. Es war demütig und suchte den Herrn und der Herr gab ihm nun Stärke, welche Eigenschaften er anwandte und welche ihn zum Führer seiner Brüder machten. Er machte den Vorschlag, sie wollen anstatt

zurünkehren, das Gold und Silber und andere Reichtümer, die sein Vater als er fortzog zurückgelassen, zusammensammeln und dieselben dem Laban für die Platten antragen. Er erklärte seinen Brüdern, wie notwendig es für sie sei, diese Urkunden zu besitzen; daß sie dieselben nötig haben, um ihren Kindern die Sprache ihrer Väter, sowie die Worte der heiligen Propheten zu erhalten, welche Worte denselben durch den Geist und die Macht Gottes vom Anfang der Welt bis zu jener Zeit gegeben wurden. Seine Beschlüsse und Beweise hatten Erfolg mit ihnen und sie einigten sich mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz der Ostschweiz.

(Abgehalten den 26. Dezember im Gasthof zum Neuhof in Wippkingen, Zürich.)

(Schluß.)

Zweiter Tag.

Singen des Liedes Nr. 41: „Lobt Gott, ihr Brüder freuet euch."

Gebet von Aeltestem J. U. Bühler.

Gesang, Lied Nr. 48: „Ich bin getauft."

Präsident Naegle begrüßte die Versammlung und stellte den Präsidenten der schweizerischen und deutschen Mission, Aeltesten P. Loutensock vor.

Präsident Loutensock las den dritten und vierten Vers im vierten Kapitel, II. Timotheus: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen Lehre aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich zu den Fabeln kehren."

Er sagte dann unter anderem folgendes: Wenn wir uns die Mühe nehmen wollen, die Lehren der verschiedenen Glaubensparteien zu untersuchen, so finden wir, daß die Worte des Apostels in Erfüllung gegangen sind. So einfach die Verordnungen des Evangeliums sind und so deutlich Christus sie uns hinterlassen, so sehen wir doch, daß über 600 verschiedene Meinungen über diese Dinge bestehen. Wenn wir z. B. die Taufe betrachten, eine Verordnung, welche deutlich von Jesus Christus eingesetzt wurde, wodurch wir die Vergebung der Sünden erhalten können. Sie soll als Sinnbild des Todes und der Auferstehung unseres Heilands vollzogen werden. Wir werden durch Untertauchung im Wasser begraben, welches ein Sinnbild seines Begräbnisses ist; wir kommen aus dem Wasser hervor, welches ein Sinnbild seiner Auferstehung ist und sollen in einem neuen Leben wandeln. Dieses stellt die Wiedergeburt aus dem Wasser vor. Besprengung stellt kein Begräbnis, keine Auferstehung noch eine Wiedergeburt vor und ist eine von den erwähnten Fabeln, zu denen sich die Welt gekehrt hat. Wiederum wird behauptet, daß trotz des Erlösungswerkes Jesu Christi, durch welches der Fall Adams gesühnt wurde, die Menschen mit der Erbsünde behaftet sind, wenn sie in die Welt geboren werden, welches schriftwidrig ist und als eine Fabel bezeichnet werden muß. Ferner sagt uns die Schrift, daß ein jeder

nach seinen Werken gerichtet wird und daß jeder, je nachdem er im Fleisch gelebt, er Belohnung oder Bestrafung erhalten wird; doch alle Glaubensparteien, ausgenommen die Heiligen der letzten Tage, glauben an Todesbettbekehrung und daß der Mörder auf dem Schaffot, welcher Christus bekennt und vorgiebt, daß ihm seine Sünden leid sind, von einem Priester selig gesprochen werden kann. Wir bezeugen, daß dieses eine falsche Lehre und eine von den Fabeln ist, von welchen der Apostel spricht: Ein Mörder wird nicht selig sein und wird die Strafe eines Mörders zu erdulden haben, obgleich er von hundert Priestern selig gesprochen wird.

Möge Gott uns den Geist der Wahrheit verleihen und vor dem Geist des Irrtums bewahren.

Aeltester N. Bangerter sagt: Wie Petrus am Pfingstfeste Buße und Taufe gepredigt, so stehen auch wir vor euch mit der gleichen Predigt. Wir stehen vor euch als bevollmächtigte Diener Gottes; wir haben uns die Ehre nicht selbst genommen, nein! Denn der Herr hat seinen Engel gesandt und das heilige Priestertum mit all seinen Schlüsseln und Privilegien auf dieser Erde wieder hergestellt.

Aeltester E. Kohler sagt: Ich wünsche auch mein Zeugnis den übrigen beizufügen. Es ist dasselbige, was meine Brüder vor mir gesagt; nämlich, daß der Herr einen jugendlichen Propheten auf dem amerikanischen Kontinent auferweckt und ihn bevollmächtigt hat, seine Kirche wieder herzustellen, um dem Wirrwarr, der in Bezug auf Glaube und Lehre besteht, Einhalt zu thun; denn die Religion ist zum Gewerbe geworden und ihre Lehrer sind selbstgemachte Lohndiener, die Menschensatzungen lehren. Wenn ihr das was sie lehren, vergleichet mit dem, was wir euch lehren; wenn ihr ohne Vorurteil die heilige Schrift zur Hand nehmet, so werdet ihr darin finden, daß die Taufe der Bibel nicht besprengen meint.

Singen des Liedes Nr. 102. Gebet von J. Naegle.

Abendversammlung.

Singen des Liedes: „Heil sei dem Glanze." Gebet von J. Ruffer, worauf das Lied Nr. 136 „O heilige Wahrheit" gesungen wurde.

Aeltester Fr. Haueter sagt: Ich schätze das Vorrecht, ein Arbeiter im Weinberge des Herrn zu sein und als solcher das Recht zu haben, meinen Mitmenschen eine Anleitung zu geben, wie sie selig werden können. Ich stehe vor euch im Gehorsam zu der Stimme des Herrn und aus Liebe zu meinen Nebenmenschen. Ich bin hier, weil ich eine Ueberzeugung von der Wahrheit des Evangeliums habe, weil ich die Ueberzeugung habe, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, wie Noah, Moses, Johannes und noch viele andere es waren. Ich fühle, glücklich in einer Zeit zu leben, wo der Herr seine Kirche mit Aposteln und Propheten wieder hergestellt hat.

Aeltester G. Bühler sagt: Diese Lehre ist auf den Felsen der Offenbarung gegründet und alle Macht der Hölle ist nicht im stande, sie zu überwinden. Wir sind von Gott berufen und mein Zeugnis ist, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, daß seine Nachfolger es waren und daß Willford Woodruff zu dieser Zeit das Mundstück Gottes ist und daß er die Schlüssel der Apostelschaft haltet.

Es werden gegenwärtig über 1200 Missionäre in alle Teile der Erde gesandt, um dieses zu bezeugen und der Welt Buße und Taufe zu predigen und sie einladen, Bürger des Reiches Gottes zu werden. Umsonst haben wir es empfangen und umsonst geben wir es wieder. Ungelehrt wie wir sind, verkündigen wir diese Botschaft. Obwohl diese Lehre unpopulär ist, so schämen wir uns derselben nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da alle selig macht, die daran glauben und es befolgen.

Präsident Loutensock gab zum Schluß den Heiligen noch einige Ermahnungen. Er forderte sie auf, in den Fußstapfen Christi zu wandeln, damit die Welt an unseren Früchten erkennen möge, daß wir wirklich Heilige sind. Die Zeit wird kommen, wo diese Lehre durch ihre guten Früchte in der ganzen Welt gefühlt werden wird; daher fürchtet euch nicht, denn die Wahrheit ist auf unserer Seite.

Nun wurde das Lied Nr. 139: „Mutig, ihr Brüder im Kampfe" gesungen. Schlußgebet vom Aeltesten A. Hafen.

Kurze Mitteilungen.

— In Bombay wächst die Pest beunruhigend und ergreift die ganze Stadt.

— Auf der Straße zwischen Osnabrück und Bramsche ward 1846 ein Haus gebaut, das berechtigt ist, folgende Inschrift zu tragen:

Erbauet ohne Brantewein,
Soll dieses Haus ein Zeugnis sein,
Daß Zimmermann und Mauermann
Auch ohne Branntwein leben kann.

— Die Hirschmann'sche Streichholzfabrik in Minsk, die größte in Rußland, ist vollständig niedergebrannt. 7 Arbeiter kamen in den Flammen um; der Schaden ist bedeutend, 500 Arbeiter sind brotlos. Man vermutet einen Racheakt eines entlassenen Arbeiters.

— Ein Opfer der Schlacht bei Königgrätz. In Plagwitz bei Leipzig ist jüngst ein Mann den Folgen einer Wunde erlegen, die er vor mehr als 30 Jahren in der Schlacht bei Königgrätz erlitten hatte. Es war dies der Malermeister Stöpel. Seine Wunde war nie ganz zugeheilt und nun plötzlich aufgebrochen, worauf der Tod durch Blutvergiftung herbeigeführt wurde.

— Dem socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten v. Vollmar in München, wie die „Münch. Post" mitteilt, gab in der letzten Zeit sein altes Leiden viel zu schaffen, indem seine im deutsch-französischen Kriege erhaltenen Wunden wieder einmal aufbrachen. Jüngst ließ er sich nun mit Röntgen Strahlen den kranken Fuß durchleuchten. Es ergab sich dabei, daß in dem Unterschenkel noch vier fremde Körper sich befinden, darunter nächst der aufgebrochenen Wunde eine plattgedrückte Kugel. Herr von Vollmar will sich demnächst dieses Projektil aus dem Beine entfernen lassen.

Der Bau der Hängebrücke zwischen New-York und New-Jersey wird im nächsten Frühling beginnen. Die Kosten werden auf 25,000,000 Dollars veranschlagt. Die Brücke wird zweimal so lang sein, wie die Brooklyner. Sie wird allein 6 Eisenbahngeleise haben. Das Riesenwerk soll in 6 Jahren vollendet sein. 3000 Arbeiter sollen fortwährend an dem Bau beschäftigt werden.

Der Herr kennt die Seinen.

Es kennt der Herr die Seinen
Und hat sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen
In jedem Volk und Land,
Er läßt sie nicht verderben,
Er führt sie aus und ein;
Im Leben und im Sterben
Sind sie und bleiben sein.

Er kennt sie an der Liebe,
Die seiner Liebe Frucht,
Und die mit lautrem Triebe
Ihm zu gefallen sucht;
Die andern so begegnet,
Wie es das Herz bewegt;
Die segnet, wie er segnet,
Und trägt, wie er sie trägt.

Er kennet seine Scharen
Am Glauben, der nicht schaut,
Und doch dem Unsichtbaren,
Als säh' er ihn, vertraut;
Der aus dem Wort gezeuget
Und durch das Wort sich nährt,
Und vor dem Wort sich beuget
Und mit dem Wort sich wehrt

So kennt der Herr die Seinen
Wie er sie stehts gekennt,
Die Großen und die Kleinen
In jedem Volk und Land;
Am Werk der Gnadentriebe
Durch seines Geistes Stärk',
An Glaube, Hoffnung, Liebe,
Als seiner Gnade Werk.

K. J. Ph. Spitta.

Todesanzeigen.

Durch ein Cablegram von Aeltester Seymour B. Young von der Salzseestadt zu der Präsidentschaft der europäischen Mission, kam uns die traurige Nachricht zu Handen, daß Aeltester Edward Stevenson, der Vater unseres lieben Mitarbeiters T. W. Y. Stevenson, welcher als Missionär in dieser Mission in Darmstadt thätig ist, am 27. Januar 1897 gestorben ist. Aeltester Edward Stevenson war einer der sieben ersten Präsidenten der Siebenziger, war ein Mann von ausgezeichnetem Charakter und Rechtschaffenheit, und war während seines Lebens von großem Nutzen zu der Kirche Christi. Er war ungefähr 76 Jahre alt als er starb. Wir fühlen unserem lieben Mitarbeiter T. W. Y. Stevenson in dem Verlust den er durch den Tod eines geliebten Vaters erhalten hat, unsere herzliche Teilnahme zu widmen, und bitten den Herrn ihn in der Stunde der Trauer zu trösten und zu stärken um sich in den unveränderlichen Ratschluß des Herrn zu ergeben.

Am 3. Januar 1897 in Willard City (Utah) starb Bruder Konrad Sutter an einem Herzschlag. Er war am 6. Mai 1821 in Kappel, St. Gallen (Schweiz) geboren und schloß sich der Kirche am 17. November 1859 an und blieb seinen Bündnissen treu bis an sein Lebensende.

Inhalt:

Predigt v. Ap. G. Q. Cannon .	49	Das Leben des Propheten Nephi.	58
Das Evangelium (von Roberts)	51	Konferenz der Ostschweiz (Schluß)	61
Gefahr in Pflichtvernachlässigungen	54	Kurze Mitteilungen	63
Statistischer Bericht	56	Der Herr kennt die Seinen (Gedicht)	64
Ein Wort an die Aeltesten . .	57	Todesanzeigen	64

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.